

Sanierungen an der «Nabelschnur der Stromproduktion»

Rund 12,5 Millionen Franken investieren die Engadiner Kraftwerke in die Erneuerung von drei Wasserfassungen auf dem Gebiet der Gemeinde S-chanf. Bestandteil des Retrofit-Projekts ist auch eine neue Fischtreppe bei der Fassung Vallember in der Val Susauna.

JON DUSCHLETTA

Seit über 50 Jahren staut sich der Inn bei S-chanf an der Wehranlage der Engadiner Kraftwerke AG (EKW), aber nur wenige wissen, welche Bedeutung diese Anlage für die hiesige Wasserkraft hat. «Eine grosse», wie EKW-Direktor Michael Roth an der kürzlich erfolgten Startfeier zur Erneuerung dieser Anlage betonte.

Aus Sicht des Energieproduzenten ist die Inn-Wasserfassung bei S-chanf sogar eine der wichtigsten im Kanton und laut Roth erst noch «die Nabelschnur unserer Stromproduktion». Eine ausgeklügelte und aus technischer Warte betrachtet auch äusserst bemerkenswerte Anlage aus der Pionierzeit der Kraftwerksbauten in den 1960er-Jahren.

Die 1970 in Betrieb genommene Anlage besteht aus zwei Hauptteilen: Einem grossen dreiteiligen Hauptwehr, das vor rund zehn Jahren bereits saniert wurde, das Innwasser staut, das gesetzlich vorgegebene Restwasser geregelt abfliessen und bei Hochwasser den Inn überlaufen lässt. Und die eigentliche Wasserfassung der EKW. Diese wiederum besteht aus vier langen, im Querschnitt trichterförmig gebauten Entsandungsbecken, von denen jedes rund 1400 Kubikmeter Wasser fassen und über Schlitze im Boden innert kurzer Zeit entleert werden kann. Der so zurückgehaltene Sand wird übrigens dem Inn zurückgegeben. Zusammen fassen die vier Becken durchschnittlich gut 600 Millionen Kubikmeter Wasser pro Jahr. «Mit dieser Menge liesse sich der



Die Wasserfassung der Engadiner Kraftwerke AG in S-chanf: Links der Inn-Zulauf bis an die drei Stauklappen mit Inn-Restwasserregime (links) und Fischtreppe (rechts davon). Bildmitte: Zulauf Wasserfassungen EKW mit den vier langen Entsandungsbecken und dem Abflusskanal Richtung Ova Spin. Foto: EKW AG

Lago di Livigno fast vier Mal füllen», so Michael Roth.

Technische Meisterleistung

Das von Geschwemmel und Sand gereinigte Wasser fliesst danach über ein offenes Aquädukt an den militärischen Anlagen der Flap vorbei, bekommt bei der Abwasserreinigungsanlage Oberengadin das gereinigte Abwasser zugeleitet, später auch die Zuflüsse der Wasserfassungen Vallember und Varusch. Das so gefasste Wasser fliesst weiter in einen grossen Wasserstollen, einen sogenannten Freispiegelstollen, der von S-chanf nach Ova Spin am Ofenpass führt und von dort im Ausgleichsbecken mündet. Der durch das Bergmassiv geführte Wasserstollen ist 15 Kilometer lang und weist ein Gefälle von gerade einmal ein Promille auf.

Das Innwasser wird dann zur Stromgewinnung entweder in den Lago di Livigno hochgepumpt und im Pump-

speicherwerk Ova Spin turbinieren oder vom Ausgleichsbecken Ova Spin über einen unterirdischen Druckstollen direkt in die Kraftwerkzentrale Pradella bei Scuol geführt. Alleine mit dem bei S-chanf gefassten Wasser produzieren die EKW jährlich über 800 000 Kilowattstunden elektrische Energie, was dem theoretischen Bedarf von rund 170 000 Haushaltungen entspricht.

Einjähriges Sanierungsprojekt

Mit einem symbolischen Spatenstich – der S-chanfer Gemeindepräsident Riet Campell hievte mit einem Kran eigenhändig ein letztes Stück Schwemholz aus dem Rechen der Wasserfassung – läuteten die Projektverantwortlichen vor Wochenfrist das Sanierungsprojekt ein.

Der EKW-Projektleiter Curdin Barblan erklärte den geladenen Gästen vor Ort die wichtigsten Arbeiten: Die vier Entsandungsbecken werden, eins nach

dem anderen, vom alten Beton- und Mörtelauftrag befreit und saniert. Ebenfalls erneuert werden Einlaufstutzen, Rechenreinigungsmaschine samt Kran, die gesamte elektrotechnische Anlagensteuerung und auch das Hydrauliksystem, welches die Wehrteile bewegt. Hier kommt in Zukunft statt des umweltschädlichen Mineralöls ein biologisch weitgehend abbaubares und damit sichereres Öl zum Einsatz.

Vallember soll fischgängig werden

Im Retrofit-Sanierungsprojekt der EKW ist auch die umfassende Erneuerung der Wasserfassungen Varusch und Vallember enthalten. Die Bachfassung Varusch fasst dabei die Gewässer der beiden rechten Seitentäler Val Trupchun und Val Chaschauna, und dies mit maximal gut fünf Kubikmeter Wasser pro Sekunde. Beim Vallember, der aus der linksseitigen Val Susauna fliesst, werden weitere, rund fünf Kubikmeter Wasser gefasst.

3,5 der insgesamt 12,5 Millionen Franken Sanierungskosten sind für die Fischgängigkeit des Vallembers vorgesehen. Riet Campell betonte in seinem Grusswort diesen Umstand denn auch explizit: «S-chanf als Nationalparkgemeinde ist froh und dankbar, dass der Fischgängigkeit beim Vallemberbach so viel Gewicht beigemessen wird.» Michael Roth doppelte nach und sagte: «Der Vallember ist ein wichtiges Fischgewässer und die Einmündung des wichtigen Restwasserbachs in den Inn ein ökologisch wertvolles Gebiet.»

Heute können die Fische die Wasserfassung nicht überwinden, um zur Laichzeit höher gelegene Fischhabitate in der Val Susauna zu erreichen. Deshalb erachtet Roth ebendiese Investitionen als sinnvoll. Die bestehende Fischtreppe am Hauptwehr des Inns in S-chanf funktioniert und muss, ob schon selbst in die Jahre gekommen, nicht erneuert werden.

Widerstand gegen die Architektur des La Punter «InnHub»

Die auf heute Abend anberaumte Gemeindeversammlung in La Punt Chamuesch dürfte anders als angedacht vonstatten gehen. Dies wegen einer Gegenbewegung, die sich an Norman Fosters Architektur stört.

JON DUSCHLETTA

Eine kurzfristig gebildete La Punter Projektgruppe hat den selbstständigen Architekten Chasper Linard Schmidlin mit der Ausarbeitung einer alternativen Architekturform für das geplante Innovationszentrum «InnHub» beauftragt, welche nun als Modell und in Visualisierungen vorliegt. Schmidlin zeichnete unter anderem für die Architektur der Basler Galerie Von Bartha oder, zusammen mit seinem vormaligen Partner Lukas Voellmy, auch für jene des Museums Susch verantwortlich.

Schmidlin betont im Namen der Projektgruppe, ihre Aktion sei in keiner Weise gegen das «geniale, unterstützungswürdige und absolut notwendige» Projekt als solches gerichtet, sondern stelle lediglich die so gar nicht dem Engadiner Stil anmutende Architektur des 85-jährigen Londoner Stararchitekten mit Engadiner Wohnsitz, Lord Norman Foster, infrage.



So sehen die Initianten das Erscheinungsbild eines alternativen «InnHub» in Modell und Visualisierung.



Quelle: Schmidlin Architekten

Die Initianten des Konkurrenzprojekts bemängeln an Fosters Architektur, dass diese mit der DNA des Engadins nicht verträglich sei und vorab mit seinen Kuppelbauten auch nicht auf den örtlichen Kontext eingehe – «der «InnHub» ist, so wie er geplant ist, ein Fremdkörper und wird dies immer bleiben», ist sich Schmidlin sicher.

Mit seinem alternativen Vorschlag will Schmidlin den Beweis antreten, «dass sich das exakt gleiche Raumprogramm in einem charakterstarken Volumen unterbringen lässt, unter Berücksichtigung des Ortsbildschutzes

und der wesentlichen Bauvorschriften.» Es sei übereilt, jetzt die Baugesetze auf den erstbesten Entwurf hin anzupassen, ohne davor Alternativen zu prüfen, so der Architekt.

«Wir wollen dem Projekt nicht im Wege stehen», betont Schmidlin. Sein Modell verschiedener, lose um Brunnen und Höfe angeordneter Gebäude sollen im Massstab und – in der kristallinen Geometrie der Körper – im Einklang zu den Formen des Engadins stehen und mit heimischen, traditionellen Materialien wie Holz, Stein und Putz gebaut werden. Am Montag hat

Schmidlin seine Vorstellungen eines engadintypischen «InnHub» im Museum Susch Vertretern der Gemeinde La Punt Chamuesch präsentiert.

Mit dabei auch der La Punter Gemeindepräsident Jakob Stieger. Dieser zeigte sich auf Anfrage wenig begeistert von diesem «Konkurrenzprodukt, fünf Minuten nach zwölf», wie er betonte. Der an der heutigen Gemeindeversammlung zur Abstimmung gelangende Zonenplan sei, bewusst unüblich, in Details wie Gestaltung, Nutzung oder Erschliessung auf das private «InnHub»-Projekt abgestimmt worden.

«Wird das Traktandum verworfen, so kommt das dem berühmten «Schritt zurück auf Feld eins» gleich», ist sich Stieger sicher. Nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe fand in La Punt noch eine Gemeindevorstandssitzung statt. Laut Stieger wäre es aber durchaus legitim, dass an der Versammlung die Anträge auf Präsentation des Konkurrenzprojekts und auf eine Vertagung des Entscheids rund um die Teilrevision der Ortsplanung Truochs/La Resgia gestellt würden. «Diese Anträge können aber nur von in La Punt stimmberechtigten Personen gestellt werden», so Stieger.